

2008-2022 Ben Goossens :

Seite 02-33 : Fotografie

Seite 34-54 : Video

Seite 55-95 : Installation

Seite 96-105 : Texte und CV

fotografie

schöner stillstand beautiful standstill

Fotografie Photograph 135x110cm 2008



danach afterwards

Hinterleuchtete Fotografie Backlighted photograph 130x99x12 cm 2011



Installationsansicht
View of installation



geradeaus links rechts straight ahead left right

3 Hinterleuchtete Fotografien 3 Backlighted photographs jeweils each 120x80x10 cm 2014



Installationsansicht
View of installation







hell

Hinterleuchtete Fotografie Backlighted photograph 115x71x12 cm 2012



anlage 01 site 01

Hinterleuchtete Fotografie Backlighted photograph 132 x 88 x 12 cm 2012



anlage 002 site 002

Hinterleuchtete Fotografie Backlighted photograph 120 x 80 x 12 cm 2015



anlage 003 site 003

Hinterleuchtete Fotografie Backlighted photograph 130 x 80 x 12 cm 2015



tube 1

Hinterleuchtete Fotografie Backlighted photograph 60 x 40 cm 2016



tube 2

Hinterleuchtete Fotografie Backlighted photograph 40 x 60 cm 2016



decay 1

Hinterleuchtete Fotografie Backlighted photograph 90 x 60 cm 2017



decay 2

Hinterleuchtete Fotografie Backlighted photograph 90 x 60 cm 2017



transition 1

Hinterleuchtete Fotografie Backlighted photograph 120 x 80 x 12 cm 2018



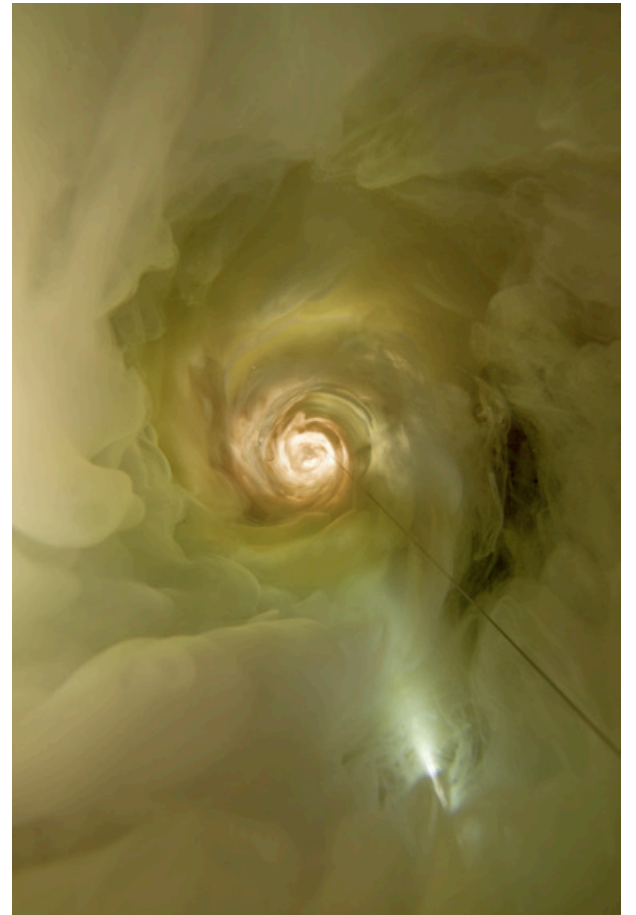
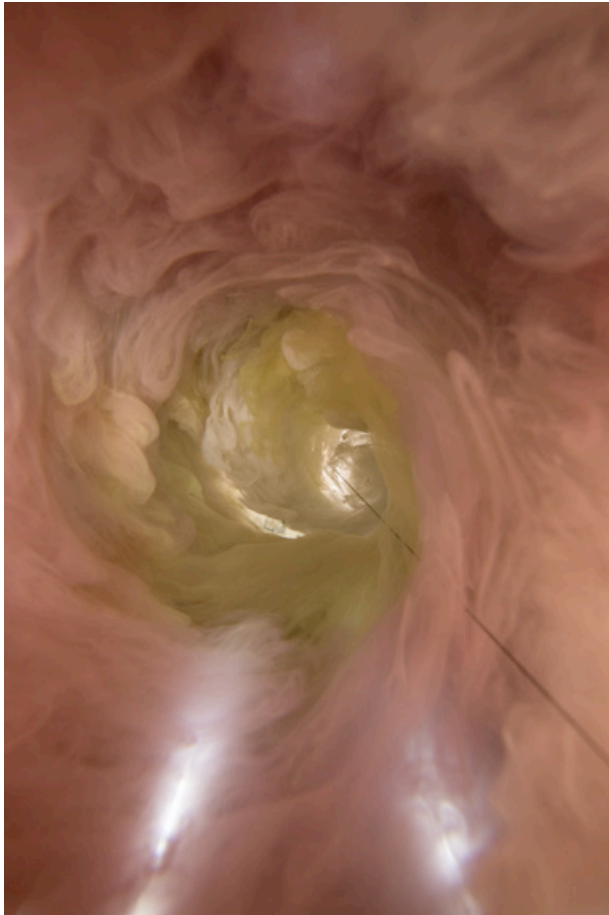
transition 2

Hinterleuchtete Fotografie Backlighted photograph 120 x 80 x 12 cm 2018



red tube white tube green tube

3 Fotografien 3 Photographs jeweils each 40 x 60 cm 2018



video

lucid liquid

Video mit 8-Kanal-Sound-Installation Video with 8 channel sound installation 2014

Länge 25:00 Minuten Duration 25:00 minutes

Sounddesign: Rupert Jaud

Installationsansicht
View of installation









Installationsansicht
View of installation



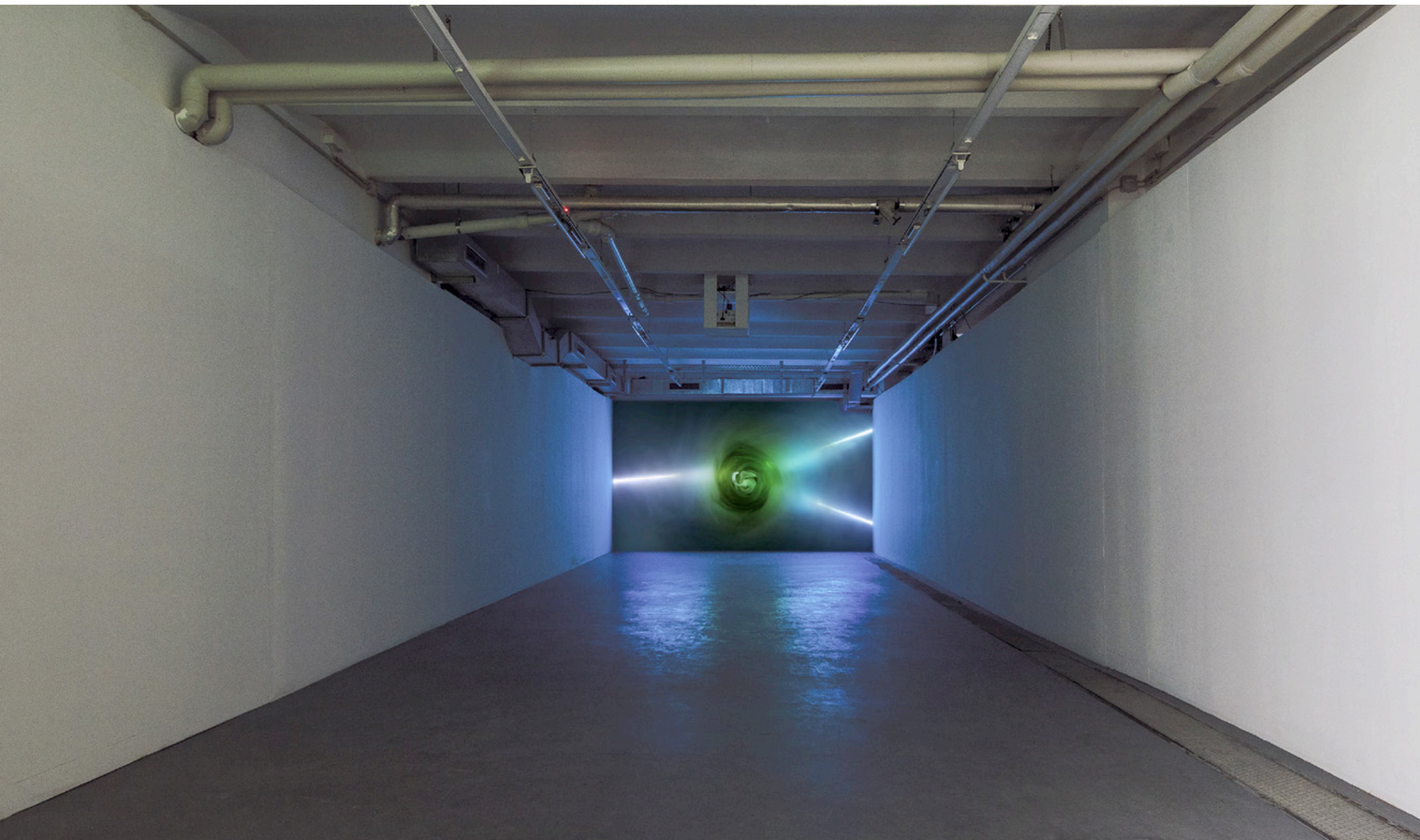
cosmic vortex

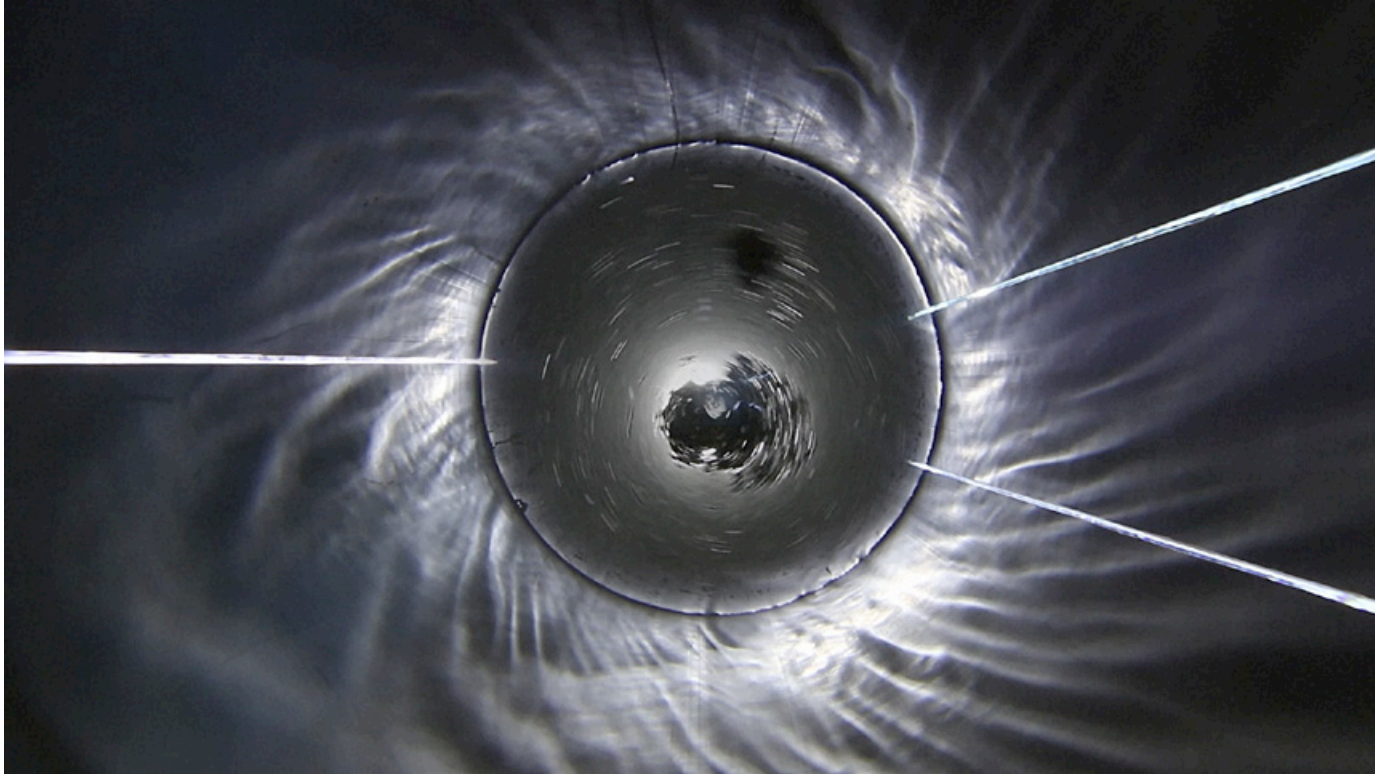
Video Video 2015

Länge 24:03 Minuten Duration 24:03 minutes

Sounddesign: Jakob Hohmann

Installationsansicht
View of installation









anlage u08 site u08

Videoinstallation Video installation 2013
Länge 27:03 Minuten Duration 27:03 minutes



Installationsansicht
View of installation





stardust

Video Video 2018

Länge 30:41 Minuten Duration 30:41 minutes

Sounddesign: Jakob Hohmann









raum zum atmen space to breathe

Videoinstallation Video installation 2008

Länge 2:23 Minuten Duration 2:23 minutes

Das Video zeigt einen leeren Raum, dessen Stirnwand nach einiger Zeit zu atmen beginnt.

The video shows an empty room whose front wall starts breathing after a while.



installation

3 sekunden 3 seconds

Installation Installation 2012

in Zusammenarbeit mit Thomas Silberhorn in cooperation with Thomas Silberhorn



Eine schwarze Wand mit einer verschlossenen Öffnung. Durch drücken eines Knopfes erhält man, mit etwas Glück, für 3 Sekunden einen Einblick in die jenseits der Wand liegende märchenhafte Welt. Der schöne Anblick wird durch das mechanisch bedingte Dröhnen der Klappe begleitet.

A black wall with a closed opening. By pushing a button, you have a chance to get a 3-second glance of the fabulous world behind the wall. The beautiful scenery is accompanied by the mechanical humming of the flap.







ebene 160 level 160

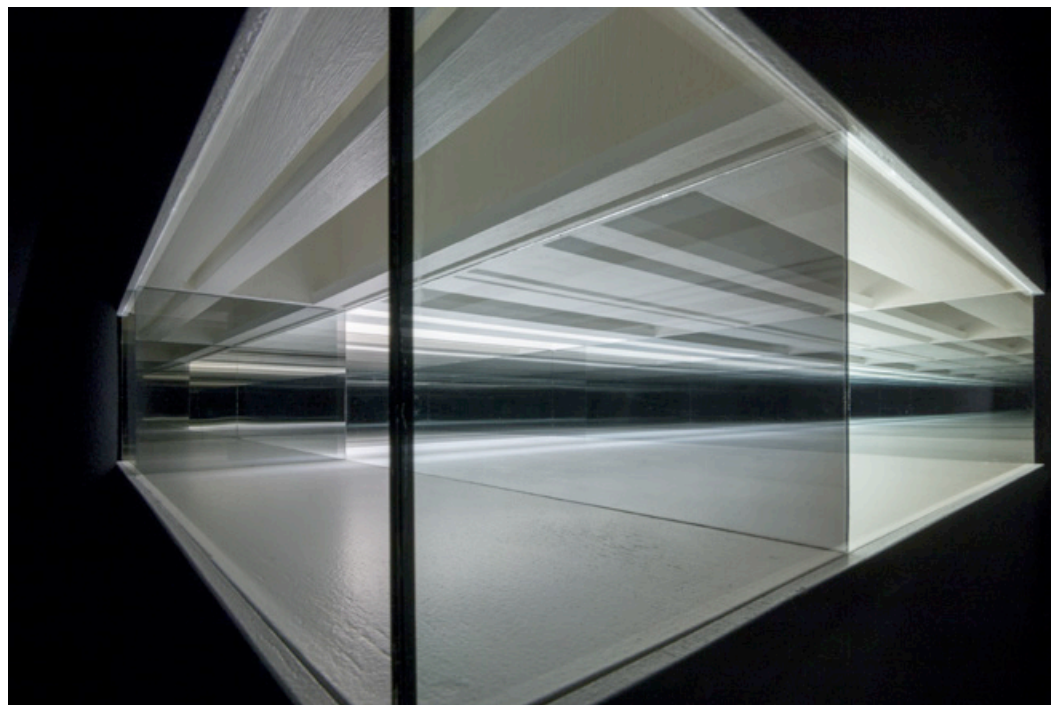
Lichtinstallation Light installation 53 x 53 x 205 cm 2009

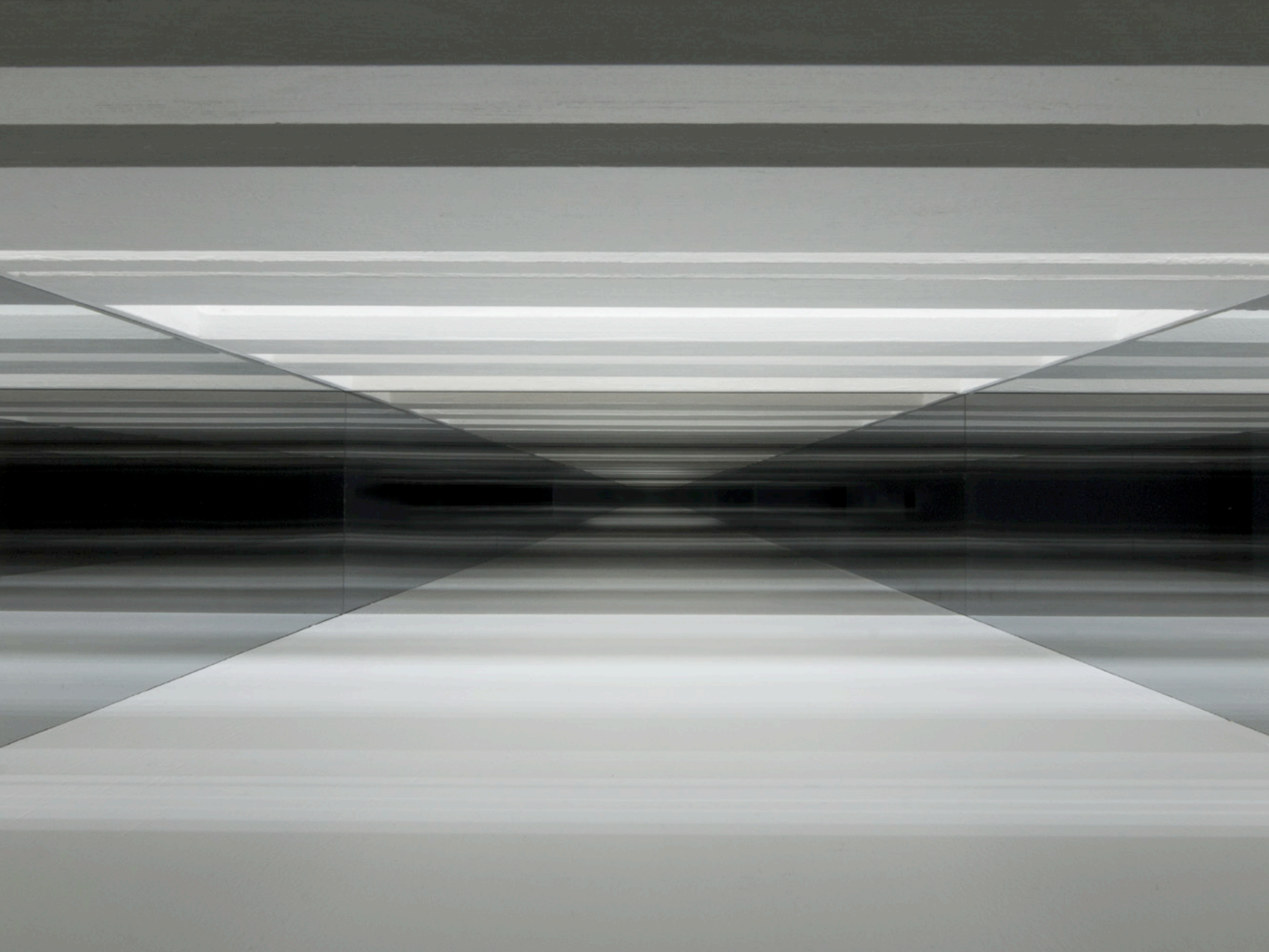


Der Raum, in welchen der Betrachter blickt, ist rundum mit verspiegelter Glas versehen. Im Inneren definiert sich der Raum durch Licht immer neu, dehnt sich aus, zieht sich zusammen, verschwindet.

The room in which the viewer can look inside is entirely made of mirror glass. The space of the room constantly defines itself anew – it expands, contracts itself, disappears.







lichtung clearing

8-Kanal-Sound-Licht-Installation 8 channel sound light installation 2010
in Zusammenarbeit mit Samuel Schaab in cooperation with Samuel Schaab



Laub ist das Grundmaterial und der mediale Träger einer raumgreifenden Intervention. Die Blätter häufen sich, von unten dringt Klang durch.

Foliage is the main material of this expansive intervention. Sound emanates from beneath a pile of leaves. Light interferes from above, forming fractal structures on the pile.



projekt pamela project pamela

Rauminstallation Installation 2010

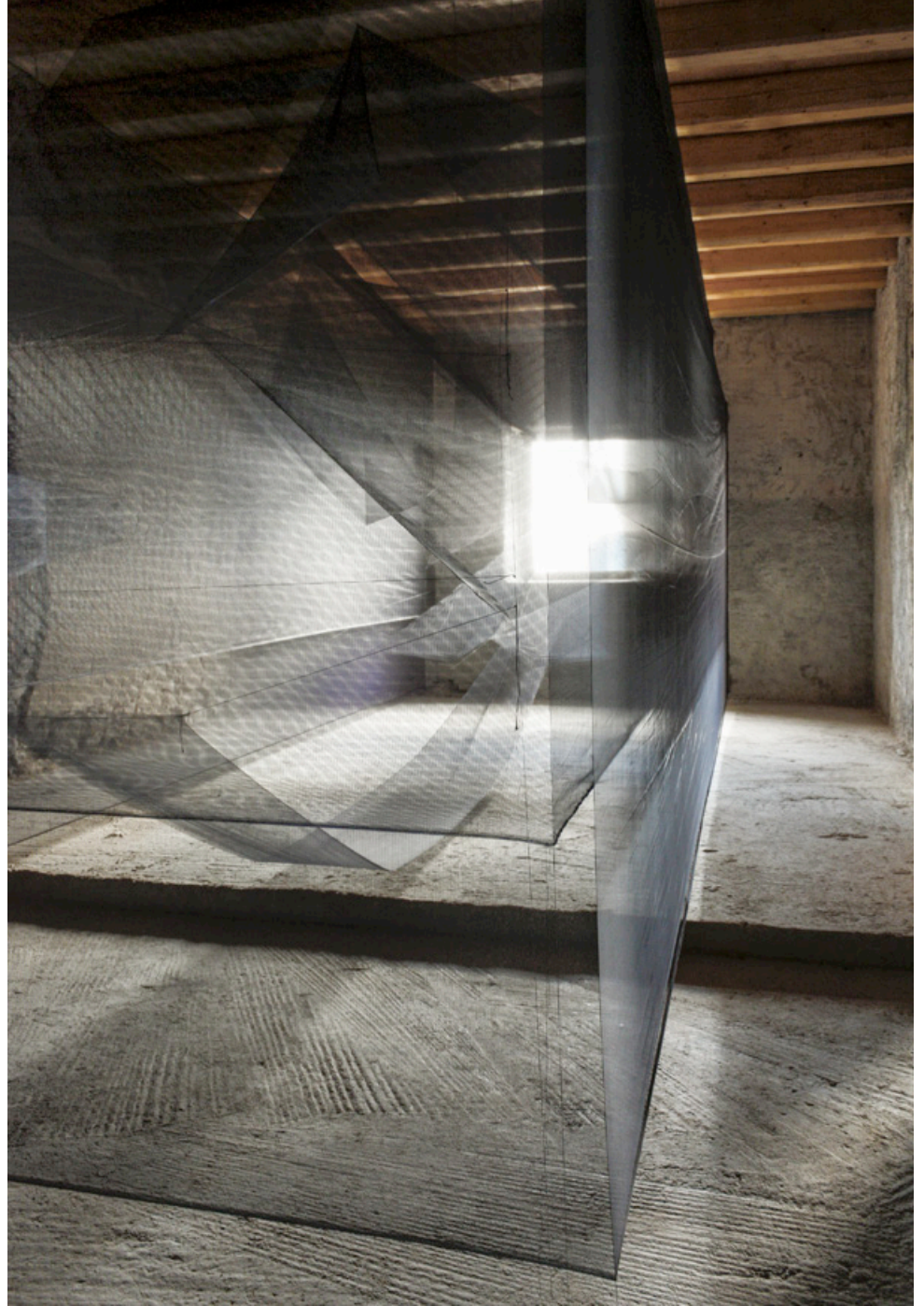
in Zusammenarbeit mit Thomas Silberhorn und Peter Bulla in cooperation with Thomas Silberhorn and Peter Bulla

Mehrere Schichten eines engmaschigen Netzes bilden einen flimmernden, flirrenden, abstrakten Apparat mit einer Länge von 9 und Breite von 4 Metern.

Several layers of a close-meshed net make up a scintillating, glistening abstract device of 9 x 4 meters.







fraktale fractals

Rauminstallation Installation 2015

Mehrere Schichten und Teile eines engmaschigen gespannten Netzes schießen mit dem durch ein Fenster einfallendes Licht in den Raum. Vergleichbar mit einer Explosion, die im Moment der kaum fassbaren Stille nach dem Knall, eingefroren zu sein scheint. Abhängig von welchem Standpunkt aus die Netze betrachtet werden, finden unterschiedliche Eingriffe und Schnitte in der Raumwahrnehmung statt.

Multiple layers and parts of a close-meshed tight net cut into the room, there is light coming from a window. It's like an explosion that seems to be frozen in the moment of almost incomprehensible silence after the blast. Depending from the viewer's position, different interventions and cuts within the space as well in the perception of it are taking place.



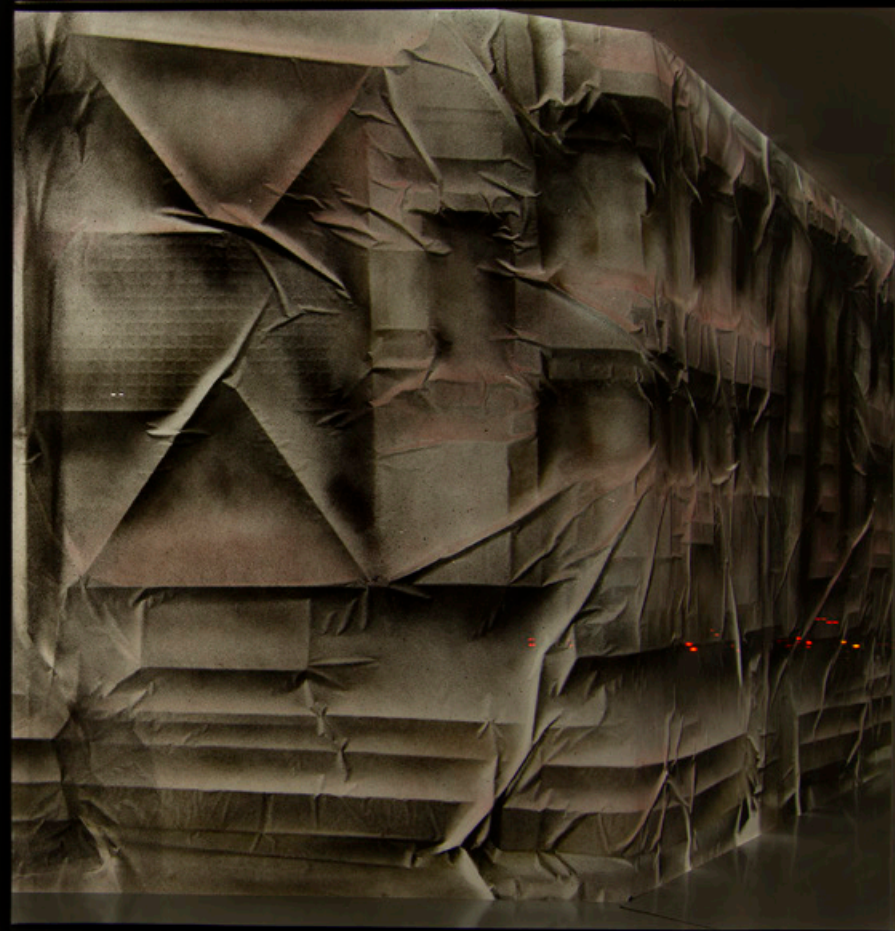






eckkonfekt

Installation, hinterleutetes besprühtes Transparentpapier Installation, backlighted sprayed transparent paper 2021







hypertension 01

Transparentpapier, Sprühlack

transparent paper, spray paint 800 x 110 cm 2021

Abgedeckt, untergegangen, den Augen verborgen? Ausgrabungsfelder, versunkene Kulturen, eine geometrische Architektur? Kommt das aus der Vogelperspektive in Sicht? Sind das Tempelanlagen unter den Schichten der Zeit? Grabstätten, sakrale Orte? Und ist das überhaupt auf unserem Planeten? Wie fremd ist diese Kultur? Baupläne, Chiffren? Traumstandbilder? Was wir vergessen haben und wieder entdecken? – Sind das Drucke, Fotos, Kopien? Nein, es handelt sich um Unikate, nicht unverwandt der Frottage: Für seine Serie »Hypertension« arbeitet Ben Goossens mit Transparentpapier, das Eindrücke aufnimmt von den daruntergelegten Strukturen. Diese formt er anschließend mit Sprühlack, überwiegend dunkel, in Schwarztönen gehalten, aber auch mit perlmuttartigen Glanzlichtern. Das Licht scheint oft aus der Mitte des Bildraumes zu kommen, leuchtet aus fluchtpunktartiger Tiefe. Die Oberfläche bekommt eine verblüffende, haptische Qualität, spielt dreidimensional in den Raum, obwohl sie plan ist. Das Auge springt hin und her, das Bild wabert. Als gäbe es verschiedene Ebenen, eine uralte, architektonisch abstrakte, und eine darüberliegende, lebendig gefaltete, die an Gewebe, Haut oder Baumrinde denken lässt, aber auch an überflogene Gebirgszüge. Gleichzeitig massiv und leicht, Schwere wie dematerialisiert. Auf eine faszinierende Weise greifen diese Arbeiten auch die Bildsprache seiner Foto- und Videoarbeiten auf, in der dystopische Räume wie aus der Vergangenheit in unsere Zeit blicken.





rocky glitsches

besprühtes Transparentpapier auf Styrodur sprayed transparent paper on styrodur 2021





rocky glitsches

besprühtes Transparentpapier auf Styrodur sprayed transparent paper on styrodur 2021





Drifting

Installation, besprühtes Transparentpapier, rocky glitches 1-9 Installation, sprayed transparent paper, rocky glitches 1-9 2022









collider

besprühtes Transparentpapier sprayed transparent paper 2022











rocky glitches

besprühtes Transparentpapier auf Styrodur sprayed transparent paper on styrodur 2021



texte

Rauch, Dunst, Nebel, Wasser und andere Substanzen wabern und rin-
nen durch Ben Goossens' Räume. Durch die Ausdehnung dieser Flüssig-
keits- und Dampfzustände sind einige Räume nicht einsehbar, oft nur
ahnbar. Sie bleiben unscharf, geheimnisvoll und sperrig. Manche Räum-
lichkeiten sind leer, dabei sind Wände, Decke und Boden mit einem All-
over von scheinbar hitzebedingten Rissen oder spinnwebartigen Fäden
überzogen. So zu sehen in den Arbeiten „Anlage 01“ und „danach“. Ge-
meinsam sind allen Räumen die unangenehmen, organischen Formen,
Oberflächen einer latenten Bedrohung.

Goossens' Quartiere sind ästhetische Exerzitien voll ruinöser
Schönheit, und gleichzeitig erscheinen sie als „kranke Räume“, als „archi-
tektonische Entzündungen“. Ich verstehe sie auch als anthropomorphe
Räume, Stellvertreterräume, weil mich die Oberflächentexturen immer
an altersbedingte Veränderungen der menschlichen Haut erinnern, vor
allem aber, weil sie wie ein lebender, pulsierender Organismus erschei-
nen. Morbidität manifestiert sich in diesen surrealen Zimmern, ich den-
ke an Metaphern des Verfalls, ähnlich den fotografischen Dokumenten
des Unterganges von Detroit.

Neben der fotografischen Ausführung, in denen der stetige Wan-
del gleichsam erstarrt, entstehen auch rhythmische, filmische Arbeiten,
voller dinghafter Dramatik. Konzeptuelle Kunststücke, die den Betrach-
ter trickreich in diese Räume, in denen es fließt, dampft und brodelte,
hineinziehen. Seine Obsession des Ephemereren – also der ständigen Ver-
änderung und Auflösung der Form – nähert sich Tarkovskis fluiden End-
zeitphantasien. Goossens entschied sich (im Gegensatz zu Tarkovski) für
die vollkommene Abwesenheit des Menschen in seinen Arbeiten. Seine
Räume sind verlassene Behausungen, wobei ich das Gefühl habe, sie
seien nicht freiwillig verlassen worden und stünden in einer menschen-

leeren Welt. Ich denke an Arno Schmidts letzte Menschen, die durch ein
zerstörtes Europa irren.

Im Gegensatz zu diesen Räumen mit amorphen Strukturen und
unklaren Raumgrenzen entstehen auch leere Säle von vermeintlicher
Eindeutigkeit wie „Raum zum Atmen“ oder „Ebene 160“. Doch auch diese
Räume sind surreal verschoben. So wird zum Beispiel die Festigkeit einer
Wand zur Bewegung des atmenden Bauches oder unendliche Spiege-
lungen führen zum räumlichen Wahrnehmungskollaps. Auch in diesen
Räumen scheinbarer Klarheit findet die Vorstellung ohne den Menschen
statt. Der Betrachter übernimmt dessen Rolle und wird vom interessier-
ten Voyeur zum Mitspieler wider Willen.

Ben Goossens' fiktive Konstruktionen sind Modelle, Miniaturen,
die jedoch nichts Spielzeughaftes oder Gebasteltes in sich tragen, son-
dern durch die filmische oder fotografische Darstellung Monumenta-
lität erhalten. Seine mit Lust am Experiment und handwerklicher Fi-
nesse hergestellten Räume sind Simulacren psychischer Wirklichkeiten.
Sie umkreisen Beklommenheiten verdrängten Ursprungs und unausge-
sprochene Ängste unserer Zeit. Sie formen sie ästhetisch anschaulich zu
einem Bild. So werden die tatsächlich kleinen Modelle durch die souverä-
ne Umsetzung zu großen psychischen Dioramen. Daher sind Goossens'
Arbeiten auch keine postmodernen Ruinenarchitekturphantasien, viel-
mehr – aus der klassischen Kunst stammende – Memento Mori, Vanita-
sallegorien oder Piranesische klostrophobe Kerkeraltäre. Der Tod
ist hier in seinen verschiedensten Facetten gegenwärtig, eine erstaunli-
che Entscheidung in einer auf das Hier und Jetzt orientierten hedonisti-
schen Zeit und eine bemerkenswerte Haltung für einen jungen Künstler.

Prof. Stephan Huber

Smoke, haze, fog, water and other substances billow and drip through Ben Goossens' rooms. Due to the expanse of the various types of liquids and vapors some rooms are not always clearly visible, yet can only be sensed. They stay unclear, mysterious and vague. Some rooms are empty, yet walls, ceiling and floor are entirely covered with cracks and spiderweb-like filaments caused by heat, such as in the works "Anlage 01" and "danach". Common denominators of all rooms are the unpleasant organic forms and the surfaces which emanate a latent threat.

Goossens' spaces are aesthetic retreats of ruinous beauty, yet at the same time they seem to be "ill rooms" and feel like "architectural inflammations". I see them as anthropomorphic rooms, standing for something else, because the surface textures remind me of human skin showing signs of old age and above all, because they seem to be living, pulsating organisms. Morbidity manifests itself in these surreal rooms, making me think of metaphors of decay, similar to photographic documents of the demise of Detroit.

Apart from the photographs, in which constant change has been frozen, there are also rhythmical works, films filled with drama, conceptual works, which cleverly pull the viewer into these dripping, steaming, bubbling rooms. Goossens' obsession with the ephemeral – the constant change and dissolution of form – remind us of Tarkovski's fluid phantasies of the end times. Unlike Tarkovski though, Goossens chooses to show his rooms without any sort of life in them. These are deserted dwellings, even though I feel that they have not been left voluntarily and exist in a world without any humans. Arno Schmidt's last humans wandering through the destroyed Europe come to mind. In contrast to these rooms with amorphous structures and undefined boundaries, there are also empty halls of alleged clearness, like "Raum

zum Atmen" or "Ebene 160". However, these rooms also have a surreal twist. There are walls, for example, which perform the movement of a breathing abdomen or endless reflections, in which the viewer gets lost and is unable to perceive the space clearly.

These rooms of alleged clarity are also completely deserted of human life. The viewer, first only an interested voyeur, suddenly and absolutely against his will, plays the leading part in this spectacle.

Ben Goossens' fictitious constructions are models, miniatures, which, however, have nothing playful or self-made about them but gain monumentality through photographic or cinematic presentation. He creates his rooms with mechanical finesse, obviously having great fun in experimentation. The spaces are simulations of physical realities and are about trepidations of suppressed origins and unexpressed anxieties and thus aesthetically formed to an image. Through competent execution, these in fact small models, become large psychological diorama. In that sense, Goossens' works are not postmodern phantasies about ruinous architecture, but rather memento mori, allegories of transience as found in classical art, or claustrophobic dungeon nightmares as in the paintings of Piranesi. Here, death is present in all sorts of facets. In these hedonistic times, where the world focuses on the here and now the young artist Goossens takes a remarkable stance with his work.

Prof. Stephan Huber

Unvermittelt vor einem von Ben Goossens' Räumen zu stehen, hat etwas Halluzinatorisches. Und vieles wird ununterscheidbar, vermeintliche Sicherheiten des Blicks lösen sich auf. Wo ist Wasser, wo ist Luft, geht es da weiter oder blickt man nur in einen Spiegel, und vor allem die Größenverhältnisse sind kaum zu bestimmen, vermeintlich verlassene Industriehallen, Architekturen, die funktional anmuten, aber einen im Unklaren lassen über ihre Zweckbestimmung, ja sogar im Unklaren darüber, ob es diesen Zweck überhaupt noch gibt, man weiß nichts über ihre Umgebung.

In der im Leuchtkasten präsentierten Fotografie „danach“ etwa: der Blick in eine Raumflucht, die wie lange unberührt anmutet. Die Zeit hat begonnen sie zu füllen, mit Staub, Spinnweben, moosartigen Strukturen. Und über allem ein eigenartiges Licht. Wie viel Zeit ist vergangen?

Zeit, die der Künstler für sich arbeiten ließ, bevor das Foto entstand. Hier für das Wachstum von Schimmel auf seinem Modell, in den ähnlich geheimnisvoll anmutenden Leuchtkastenfotografien der Serie „geradeaus links rechts“ für die Bildung von Salzkristallen.

In seinen Fotografien ist die Zeit angehalten, aber bei der Arbeit daran, beim Herstellen dieses momentanen Zustands, hat Ben Goossens festgestellt, dass gerade auch der Prozess, der zu ihm führt, verblüffende Bilder ergibt, und hat begonnen, seine Räume im Medium Film darzustellen, sie nicht nur für ein Standbild in Szene zu setzen, sondern sie vor dem anhaltenden Blick der Betrachter seiner Kunst weiter zu entfalten.

Und so blickt man in einen dieser Räume und es wird heller, der Nebel legt sich, bleibt als Pfütze am Boden liegen. Die beschlagenen Wände wirken schon wieder trocken. Sie sind voller Rillen und freigelegter Profile. Wurden dort Installationen entfernt, die Maschinen

ausgebaut? Der Raum ist abgenutzt, Flecken und Rost. Aus der Seite eine schwarze Flüssigkeit, sich vortastend in die Nässe am Boden, und ganz hinten am Ende des Raums hinter der Säule die Wand, milchig, was ist das, eine Art Emulsion, sich ineinander wirbelnd, vom Schwarz mehr und mehr ins Graue gefärbt, jetzt läuft es aus, steht hinten in der oberen Ecke des Raums, die Schwerkraft stimmt nicht mehr, das ist alles aus dem Lot, irgendetwas ist doch passiert, aber wo ist die Erinnerung? Das Licht verändert sich auch, Wind, es zieht, Nebel kommt auf. Wie sieht es draußen aus? Gibt es noch ein Draußen? Eines, das man wiedererkennen würde? Man sieht die Hand vor Augen nicht, aber da hinten ist ein Spalt, da kommt Licht herein. Irgendetwas rauscht. Aber der Raum hat sich doch verändert? Das da hinten war doch vorher nicht da? Die Luke ist immer noch oben. Ein Ausstieg vielleicht. Aber es geht so langsam. Und die Geräusche. Da bricht doch etwas? Steinbrüche. Oder fahrende Güterzüge. Die Decke kommt runter, der Staub. Die Augen sind auf. Gewölke. Es legt sich ganz sanft. Aber am Boden diese wabernden Blasen, wie flüssige Spiegel, geht draußen vielleicht gerade die Sonne auf? Oder doch Kunstlicht? Schlagschatten, und im Raum verzweigt sich alles, quillt auf, wächst und erkundet die Decke, die Wände, kommt runter wie ein Fallschirm, der auf einen herabsinkt, weiches Licht, andere Farben, ein Grün aus dem Weiß, ein Schwarz in das Wattige und unten das, was wie ein Eisblock aussieht, aber doch heiß wirkt, flüssige Scherben, Druck auf dem Ohr, jetzt qualmt alles zu, Lichtfäden, verschwommen, macht wieder auf, die Sicht wird freier, der Raum wieder zu sehen, der flüssige Boden, da läuft es entlang der Wand, fließende Spiegel, auf und ab, vor und zurück, pulsierende Gravitation. Dieses sirrende Geräusch, Oberflächenspannung, die Wände nun wie hinter Flüssigmetall, schwankende Spiegelflächen, fallende und aufsteigende Tropfen werfen Wellen hinein, und am Boden einige

kleinere Kugeln, liegengeblieben, abwartend, Schwebeteilchen in der Luft – ist da Luft? Die Spiegel bilden sich zurück, Wolken breiten sich aus, strömen durch Ritzen herein, weiß, schwarz, legen sich umeinander, die schwarze gewinnt Oberhand, füllt alles aus, nimmt die Sicht.

„Lucid Liquid“, ein 25-minütiges Video (mit Sounddesign von Rupert Jaud), vor dem man stehen bleibt wie im Bann. „Lucid Liquid“, also eine helle oder klare Flüssigkeit – aber der Titel klingt eben auch an den „lucid dream“ an, den Klartraum. Und das, was sich da vor einem entfaltet, hat etwas von einem Traum, die Realität, die man sonst gewohnt ist, bleibt draußen, hier scheinen eigene Gesetzmäßigkeiten zu gelten. Oberflächen, die schon viel hinter sich haben, die der Erosion ausgesetzt waren. Die Schwerkraft im Taumel, Wasser läuft plötzlich die Wände hoch, es gibt merkwürdige Strudel, Rauch, Nebel, das Feste, das Flüssige, zitternde Oberflächen, sich ausbreitende Farbschlieren, Wasser und Luft tauschen ihre Rollen und letztere erscheint als quecksilbrig spiegelnde Flüssigkeit, die Welt wie noch nicht ausgeformt und dennoch schon vorgefunden, schon mit Geschichte, einer Geschichte, die einem unbekannt ist.

Es gibt eine Spannung in diesen Videos, die einen innehalten und verblüfft immer weiter schauen lässt, eine Spannung und Faszination, die vor allem auch dadurch entsteht, dass es in ihnen kein Draußen gibt und keine Erklärung, in welchem Zustand die Welt sich sonst noch befindet. Und unsichtbar bleibt eben auch der eigene Standpunkt – man befindet sich als Betrachter in diesen Räumen und bleibt doch draußen, man ist dabei, aber greift nicht ein, man hat sich quasi aufgelöst und verloren in ihnen, ist nur noch Blick, jeder Betrachter das Auge der Geschichte.

„Es geht einfach immer weiter, und man hat das Gefühl, man kommt nicht raus“, beschreibt Ben Goossens diesen Eindruck. Man will

wissen, wie es weitergeht, und das geht sogar dem Künstler so, wenn er schließlich vor einem seiner fertiggestellten Videos steht. Man sieht der Zeit zu, wie sie sich entfaltet. Zeit sei sehr abstrakt, sagt Goossens, er finde es schwer, das Konzept Zeit zu verstehen, es gehe ja eigentlich nur um eine Veränderung des Zustandes. Das Einzige, was man festhalten könne auf diesem Planeten, sei, dass sich ständig alles verändere, sagt Goossens. Immer gleich, aber immer leicht anders. Und diese Aporie scheinen seine Räume verinnerlicht zu haben. Oft erinnern sie an Bunker oder verlassene Industrieanlagen, funktionale Betonbauten, deren Formensprache irgendwo zwischen Maschinenraum und Labor anzusiedeln ist. Sie scheinen aufgegeben, Relikte, die sich selbst überlassen worden sind. Von Menschen darin keine Spur. Die Atmosphäre hat etwas Posthumanes, durch den Einfall des Lichts oft aber auch Sakrales. Wenn die Zweckbestimmung, die wir den Räumen einmal gegeben haben, wegfalle, wenn diese zu verfallen begännen und sich verselbstständigen würden, sei das zwar einerseits beklemmend, sagt Goossens, es mute an wie eine Dystopie, auf der anderen Seite entstehe aber ja auch etwas Neues, ein natürliches Chaos, ein chaotisches Wachstum und Wuchern, und dies habe auch etwas Positives. Diese ständigen Veränderungen auch im Kleinsten faszinieren den Künstler. Dafür reiche ihm manchmal beispielsweise schon eine Pfütze, in der sich der Himmel spiegelt, das Beobachten einer kleinen, zerplatzenden Luftblase. Seine Kunst beschäftigt sich damit, diese Faszination und die damit verbundene Art der Wahrnehmung wieder herzustellen, sie zu vermitteln – und er erreicht das mit einer erstaunlich einfachen und einfallsreichen Wahl seiner Mittel, auch wenn man vor diesen Videos glaubt, das Ergebnis aufwendigster Studioteknik vor sich zu haben, wie man sie etwa aus Hollywood-Großproduktionen kennt.

Ben Goossens arbeitet mit der Schwerkraft, mit den physikalischen Gesetzmäßigkeiten, die er konsequent nutzt und experimentell auslotet. Die Oberflächenspannung und -reflexion des Wassers etwa oder die Diffusion von Farbe darin. Dazu setzt er in seinen Videos verblüffend direkt um, dass er den Standpunkt seiner Betrachter bestimmen kann, dass er sie quasi bisweilen auf den Kopf stellt, ohne dass diese das merken.

Gefilmt wird digital, das Setting aber ist analog, und es ist überraschend, wie klein die Modelle sind, die dann im Video diese delirierenden Architekturen vorstellen. Schöpfungen, die eine Präsenz haben, als wären sie immer schon da gewesen, die zeitlos oder in ihrer eigenen Zeit existieren, dabei aber vom Vergehen zeugen, nicht mehr das zu sein scheinen, für das sie gemacht wurden. Begrenzte Räume mit unbekanntem Ausweg oder unbegrenzte Räume mit unbekanntem Ziel. Das Ende der Welt oder ihr Anfang.

Bis ins Demiurgische gesteigert – den Blick freigegeben in einen sich drehenden Kosmos, einen hypnotischen Wirbel aus Raum und Zeit – wird das in „Cosmic Vortex“, einem Video (mit Sounddesign von Jakob Hohmann), in dem alles Strudel und Sog ist und Sonne und Auge, Finsternis und Lichtgeburt, Farbrausch und gleißende Elektrizität, pulsierendes Dröhnen und flackerndes Echo, Gravitation und Fluchtpunkt, eine Raumzeitpassage und die Suche nach dem Wo, Wann und Warum. Unentscheidbar, ob der Kosmos gerade entsteht oder vergeht, aber auch wenn die Vergangenheit und Zukunft immer mitgedacht werden, als soeben vorbei und noch nicht ganz da, fokussiert dieser Film gerade die Drift der Gegenwart, das Wunder des sich entfaltenden Moments, den wir als Beobachter eben jetzt vor Augen haben, mit beiden Beinen auf der Erde, im Gleichgewicht und doch taumelnd durchs All – was ist Größe, was Dauer und was ist hinter all dem?

Als ich Ben Goossens im Atelier besuche, ist er gerade mit den Vorbereitungen zu seinem neuen Video beschäftigt. Es ist jedes Mal ein Experiment, und auch wenn der Künstler weiß, was er vor hat, so lässt er sich doch auch überraschen und reagiert auf das, was da in seinem Labor entsteht, er ist der erste, neugierige Erkunder seiner Räume. Diese Lust, diesen freien Forscherdrang merkt man seinen Arbeiten an. Vielleicht entwickelt er gerade seinen bislang komplexesten Film, noch kann man nur mutmaßen. Ein Kanalrohr aus Plastik, einige Elemente aus Holz und Gips, eine Führungsschiene für die Kamera. Das neue Video wird den Blick immer weiter hineinziehen in einen noch zu entdeckenden Raum – einen Raum von Ben Goossens.

Nikolai Vogel

Suddenly standing in front of one of Ben Goossens' rooms there is something hallucinatory about it. And many things become less distinguishable, assumed safeties of our view are dissolved. Where is water, where is air; is it going on over there or is one only looking into a mirror; and above all the proportions are hardly to determine. Apparently deserted factory buildings, architecture that seems functional, but leaves one in the dark about their specific purpose, even about the fact, whether this application is still existing; one knows nothing about their setting.

For example on the photograph "danach" ["afterwards"] presented in the light box: the view into an enfilade that seems untouched for a long period. Time has begun to fill it with dust, cobwebs, mossy structures. And above everything a strange light. How much time has passed?

Time which had worked for the artist before the photo was made. In this case for the growth of mould on his model. In the similarly strange looking light box photographs of the series "geradeaus links rechts" ["straight ahead left right"] for the accumulation of salt crystals.

On his photographs time has come to a halt. But while working on it, while creating this present state Ben Goossens recognized that just the process which leads to it results in amazing pictures, too. And he has begun to display his rooms with the medium film, to present them not only for a freeze frame but also to unfold them in front of the persistent view of the observer of his art.

And so one looks into one of those rooms and, it is getting brighter, the mist lifted, remains as puddles on the ground. The fogged walls seem to be dry again. They are full of grooves and exposed outlines. Did someone remove the installations, the machines dismantled? The room is worn down; spots and rust. Coming from the side a dark liquid

is inching its way forward into the wetness on the floor. And in the very back at the end of the room there is the wall behind the column, milky. What is that, some kind of emulsion, swirling into itself, fading more and more from black to gray. Now it is leaking out, staying back in the upper corner of the room, gravity isn't right anymore, everything is out of balance, something happened somehow, but where is the memory? Light is changing, too. Wind, there is a draught, mist is ascending. What does it look like outside? Is there still an outside? One that you would recognize again? You can't see your hand in front of your face, but there is a gap, light is getting in. Something is rustling. But the room did change? That in the back wasn't there before? The hatch is still above. An exit perhaps. But it is so slow. And the noises. Something is definitely breaking? Stones quarrying. Or moving freight trains. The ceiling is coming down, the dust. Eyes are open. Clouds. It settles very softly. But on the ground there are those wafting bubbles like a liquid mirror. Perhaps the sun is just rising outside? Or artificial light all the same? A hard shadow, and in the room everything is branching out, swelling, growing and exploring the ceiling, the walls, tumbling down like a parachute that's dropping on one self. Soft light, different colours; green on white, some black into the wadding and below what looks like a block of ice but seems to be hot, liquid shards, pressure in the ear, now everything is smouldering, strings of light, blurry, opens up again, the view is clearing, one can see the room again, the fluid floor, over there it is running along the wall, floating mirrors, up and down, back and forth, pulsing gravitation. This buzzing noise, surface tension. The walls are now like behind liquid metal, wobbling mirror surfaces. Falling and rising drops throwing up waves into it, and on the ground some small marbles, remaining, waiting. floating particles in the air – is there air? The mirrors are degenerating, clouds spreading,

flowing in through gaps, white, black, embracing each other. The black one prevails, filling everything, limiting the sight.

"Lucid Liquid", a 25 minute video (sound design by Rupert Jaud) which you pause in front like under spell. "Lucid Liquid", like a bright or clear liquid – but the title sounds also a bit like "lucid dream". And what unfolds in front of you contains something of a dream. Reality as we know it remains outside. In there, own principles seem to apply. Surfaces that seemed to have much behind and which were exposed to erosion. Staggering gravity, water suddenly running up the wall, there are strange swirls, smoke, fog, the solid, the liquid, shivering surfaces, spreading colour smears; water and air are changing their roles and latter appears as reflecting expanding liquid like quicksilver. As if the world hasn't been formed yet but already discovered, one with history, a history that is unknown to you.

There is a suspense within these videos which makes one pause and lets one continue watching in amazement. A suspense and fascination which develops also, because there is no observable outside and no explanation in which condition the world might be else. And the own point of view remains just invisible – one is a spectator in those rooms but stays outside, one takes part, but doesn't interfere; one has virtually dissolved and lost oneself in them, represents only the view, every spectator the eye of history.

"It simply goes on and you got the feeling that you can't escape", Ben Goossens describes this impression. You want to know how it continues, and even the artist feels like that when he finally is standing in front of his accomplished videos. You watch time how it unfolds itself. Time is very abstract, says Goossens, he finds it hard to understand the concept of time. It's more or less all about the changing of conditions. The one thing you can be sure about on this planet is that everything

changes constantly, says Goossens. Always similar, but always slightly different. And this aporia seemed to be internalized by his rooms. Often they remind one of shelters or deserted industrial plants, functional concrete buildings whose style is placed somewhere between an engine room and a laboratory. They seemed to be abandoned, relics that were left to their own devices. No sign of humans anywhere. The atmosphere refers to something post-human, but often to something sacred too – because of the light incidence. When the specific function of the rooms cease to exist that we once gave them when they started deteriorating and became independent this would be oppressive on the one hand, says Goossens, it appears to be like a dystopia, but on the other hand something new comes into existence, a natural chaos, a chaotic growth and sprawling, and this includes also something positive. Those steady changes specially in detail are fascinating the artist. For example, even a puddle in which the sky is reflected is sometimes enough for him or watching a small bursting air bubble. His art deals with restoring this fascination and the thereby corresponding way of perception, to get it across – and he achieves that with an amazing simple and imaginative choice of his means – though one could believe that those videos are a result of a most extensive film-studio technology like one knows from large-scale Hollywood productions.

Ben Goossens works with gravity, with the physical laws that he uses consequently and sounds out experimentally. The surface tension and reflection of water or the diffusion of colour within. For this purpose he transposes in his videos stunningly direct the fact that he can choose the point of view of the spectator, that he turns them sometimes virtually on their head without them noticing.

The filming is digital, the setting analogue, and it is surprising how small the models are which then represent those delirious ar-

chitecture in the videos. Creations that have a presence as if they had been there forever, that exist timelessly or within their own time and thereby witness decay, seem to be no longer that what they had been made for. Limited rooms with unknown exit or unlimited rooms with unknown aim. The end of the world or its beginning.

Built up into the demiurgic – giving view into a turning cosmos, a hypnotic maelstrom of time and space – as it is in “Cosmic Vortex”; a video (sound design by Jakob Hohmann) in which everything is swirling and pulling and sun and eye, darkness and birth of light, a riot of colour and glistening electricity, pulsing cannonade and flickering echo, gravitation and vanishing point, a passage of space-time and the search of the where, when and why. Undecidable if the cosmos is coming into existence or elapsing. But even though past and future are thought of, as just over and still not totally there, this film is focusing especially on the drift of the present, the miracle of the unfolding moment which we as observers have just in front of our eyes – with both legs on the earth, balancing but nevertheless tumbling through the universe. What is largeness, what duration and what’s all behind it?

When I visited Ben Goossens in his studio he was busy preparing his new video. Every time it is an experiment, even when the artist knows what he’s planning. So he lets himself be surprised and reacts to that what comes to existence in his laboratory. He is the first curious explorer of his rooms. This delight, this free enquiring mind is reflected in his work. Maybe he is developing his most complex film so far. One can only guess, yet. A sewer pipe made of plastic, some elements of wood and gypsum, a guiding rail for the camera. His new video is going to enwrap one into a room to be discovered – a room by Ben Goossens.

Nikolai Vogel – translated by Kilian Fitzpatrick

CV BEN GOOSSENS

1982 Geboren in München
 2007 Studium der Bildhauerei bei Stephan Huber, (ADBK) München
 2014 Diplom

Stipendien / Preise / Förderungen

2014 Projektstipendium der Erwin und Gisela von Steiner Stiftung, München
 2016 Kunstpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München
 Debütantenförderung (Katalogförderung) des BBK, München
 Stipendium für Bildende Kunst der Stadt München
 20-21 Arbeitsstipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung Berlin
 2022 Projektförderung Neustart Kultur des BBK Berlin
 Neustart Kultur-Stipendium Stiftung Kunstfonds Bonn
 2023 Neustart Plus-Stipendium Stiftung Kunstfonds Bonn

Ausstellungsbeteiligungen / Einzelausstellungen

2022 **drifting** Artothek, München
 2022 **Graue Eminenz** Galerie FOE, München
 2021 *Traumata – Der Körper vergisst nicht* DG Galerie, München
Supernature Galerie der Künstler, München
Eckkonfekt Neuer Kunstverein Gießen
 2020 *Kunst Hält Wache* Alte Wache, Landsberg am Lech
 2019 *Kunst Geht Baden* Altes Warmbad, Greifenberg
Im Toten Winkel Kunstblock Balve, München
5 Jahre arToxin Galerie arToxin, München
 2018 *Zimmer Frei* Hotel Mariandel, München
Transition Galerie arToxin, München
Der durchmessene Raum Frappant, Hamburg

Schlafes Bruder Rathaus, Saarbrücken
Klaus von Gaffron gegen den Rest der Welt Kunstblock Balve, München
Das letzte Bild - Ansichten vom Tod in der Zeitgenössischen Kunst
 Stadtgalerie, Saarbrücken

2017 *Jahresausstellung* Galerie arToxin, München
Stand by Me Galerie der Künstler, München
Fade Halle 50 Städtisches Atelierhaus am Domagkpark, München
White Cube Not Treibgutlager, München
 2016 *Debutanten* Galerie der Künstler, München
Das schwarze Loch Taubenturm, Diessen a. Ammersee
H5021K Halle 50 Städtisches Atelierhaus am Domagkpark, München
Kunstpreis Bayerische Akademie der Schönen Künste, München
 2015 *Future Trance* Kunstarkaden, München
Tacker Galerie der Künstler, München
Tage des elektronischen Bewegtbildes Offspace arToxin, München
Random thoughts of a daily light Weisses Haus Wien, Österreich
Aller Anfang ist leer Galerie arToxin, München
 2014 *Lucid Liquid* Internationale Kurzfilmtage Winterthur, Schweiz
Lucid Liquid Fünf Seen Filmfest, Starnberg
Mon ami l'image VKunst Frankfurt, Galerie Mühlfeld+Stroher, Frankfurt
Inzwischen Galerie Foe, München
 2013 *New World Monkeys* Haepi Piccis, München
Raumgrammatik Staatsgut Achselschwang
 2012 *Den Raum vielleicht relativ dunkel u. ungewiss halten* Spiegelsaal, Berlin
Tod DG Galerie, München
 2010 *Lichtung* Akademiegalerie, München
Stickstoff Lothringer 13 Laden, München
Ultima Vista Messner Mountain Museum, Italien